

Im Zentrum der Weisheit

„Dem Weisen schmecken die Dinge so, wie sie sind.“ (Bernhard von Clairvaux)

Text

Apg 17, 16 – 34 (NGÜ)

Paulus in Athen: Begegnung mit griechischen Philosophen

16 Während Paulus nun in Athen auf die beiden wartete, sah er sich in der Stadt um. Empört und erschüttert stellte er fest, dass ihre Straßen von zahllosen Götterstatuen gesäumt waren,

17 und er begann, ´mit den Leuten Gespräche zu führen`. In der Synagoge redete er mit den Juden und mit denen, die sich zur jüdischen Gemeinde hielten, und auf dem Marktplatz unterhielt er sich Tag für Tag mit denen, die er dort antraf.

18 Dabei kam es auch zu Diskussionen mit epikureischen und stoischen Philosophen. Einige von ihnen spotteten: »Was will eigentlich dieser sonderbare Vogel mit seinen aufgepickten Weisheiten? Glaubt er, er könne uns etwas beibringen?« Andere meinten: »Es scheint, als wolle er Propaganda für irgendwelche fremden Götter machen!« ´Zu diesem Schluss kamen sie,` weil sie Paulus, als er das Evangelium verkündete, von Jesus und von der Auferstehung reden hörten.

19 Schließlich nahmen sie Paulus in ihre Mitte und führten ihn vor den Areopag, ´den Stadtrat von Athen`. »Dürft ihr erfahren, was das für eine neue Lehre ist, die du da vertrittst?«, sagten sie.

20 »Du redest über Dinge, die uns bisher noch nie zu Ohren gekommen sind, und es würde uns interessieren, worum es dabei eigentlich geht.« (

21 ´Man muss dazu wissen, dass` sich sämtliche Einwohner Athens und sogar die Fremden, die sich nur vorübergehend in dieser Stadt aufhalten, ihre Zeit am liebsten damit vertreiben, stets das Allerneueste in Erfahrung zu bringen und es weiter zu erzählen.)

Aufruf an die Bürger von Athen, zum wahren Gott umzukehren

22 Da trat Paulus vor die Ratsmitglieder und alle anderen, die zusammengekommen waren, und begann: »Bürger von Athen! Ich habe mich mit eigenen Augen davon überzeugen können, dass ihr außergewöhnlich religiöse Leute seid.

23 Als ich nämlich durch die Straßen eurer Stadt ging und mir eure Heiligtümer ansah, stieß ich auf einen Altar mit der Inschrift: »Für einen unbekanntem Gott«. Ihr verehrt also ´ein göttliches Wesen`, ohne es zu kennen. Nun, gerade diese ´euch unbekanntem Gottheit` verkünde ich euch.

24 ´Meine Botschaft handelt von` dem Gott, der die ganze Welt mit allem, was darin ist, geschaffen hat. Er, der Herr über Himmel und Erde, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschen erbaut wurden.

25 Er ist auch nicht darauf angewiesen, dass wir Menschen ihm dienen. Nicht er ist von uns abhängig, ´sondern wir von ihm`. Er ist es, der uns allen das Leben und die Luft zum Atmen gibt und uns mit allem versorgt, ´was wir zum Leben brauchen`.

26 Aus einem einzigen ´Menschen` hat er alle Völker hervorgehen lassen. Er hat bestimmt, dass sich die Menschen über die ganze Erde ausbreiten, und hat festgelegt, wie lange jedes Volk bestehen und in welchem Gebiet es leben soll.

27 ´Mit allem, was er tat,` wollte er die Menschen dazu bringen, nach ihm zu fragen; er wollte, dass sie – wenn irgend möglich – in Kontakt mit ihm kommen und ihn finden. Er ist ja für keinen von uns in ´unerreichbarer` Ferne.

28 Denn in ihm, ´dessen Gegenwart alles durchdringt,` leben wir, bestehen wir und sind wir.¹ Oder, wie es einige eurer eigenen Dichter ausgedrückt haben: »Er ist es, von dem wir abstammen.«²

1 Vers28a enthält Anklänge an einen Ausspruch, der dem kretischen, zeitweise in Athen wirkenden Dichter Epimenides (6.Jahrhundert v. Chr.) zugeschrieben wird.

2 Zitat aus den Werken der beiden kleinasiatischen Dichter Aratus und Kleantes, die im 4./3.Jahrhundert v. Chr. lebten und beide den griechischen Stoikern nahestanden.

29 Wenn wir nun aber von Gott abstammen, dürfen wir nicht meinen, die Gottheit gleiche jenen Statuen aus Gold, Silber oder Stein, die das Produkt menschlicher Erfindungskraft und Kunstfertigkeit sind.

30 In der Vergangenheit hat Gott gnädig über die Verfehlungen hinweg gesehen, die die Menschen in ihrer Unwissenheit begangen haben. Doch jetzt fordert er alle Menschen an allen Orten zur Umkehr auf.

31 Er hat nämlich einen Tag festgesetzt, an dem er durch einen von ihm bestimmten Mann über die ganze Menschheit Gericht halten und über alle ein gerechtes Urteil sprechen wird. Diesen Mann hat er vor aller Welt als den künftigen Richter bestätigt, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.«

Unterschiedliche Reaktionen

32 Als Paulus von der Auferstehung der Toten sprach, brach ein Teil der Zuhörer in Gelächter aus, und andere sagten: »Über dieses Thema wollen wir zu einem späteren Zeitpunkt mehr von dir erfahren.«

33 Damit endete die Anhörung, und Paulus verließ die Ratsversammlung.

34 Doch einige Leute schlossen sich ihm an und kamen zum Glauben, so zum Beispiel Dionysios, ein Mitglied des Stadtrats, und eine Frau namens Damaris; und es gab noch andere, die zusammen mit diesen beiden an Jesus glaubten.

Einleitung

Der Apostel Paulus befindet sich hier auf der 2. Missionsreise. Paulus und sein Begleiter Silas waren vorher in Philippi, Thessalonich und Beröa gewesen. Sie mussten überall fliehen, weil sie verfolgt wurden. Paulus war jetzt allein von Beröa nach Athen geflohen. Silas und Timotheus waren noch in Beröa geblieben.

Auch in Athen geht Paulus zuerst zu den Juden in die Synagoge. Paulus nutzt die Zeit und informiert sich. Er war offensichtlich zum ersten Mal in Athen. Er befasst sich mit der Situation und der Kultur dieser Stadt. Er kommt auch mit den griechischen Philosophen ins Gespräch. Und um diese Rede auf dem Areopag in Athen, die er an diese Philosophen richtet, geht es hier. Dabei fällt auf, dass Paulus sich auskennt. Er kennt die griechische Literatur, denn er zitiert sogar deren Dichter.

Die griechischen Philosophen – Stoiker

Es werden hier die Stoiker und die Epikureer genannt. Die Stoiker waren geprägt von einem lebenslangen Bemühen um Selbstbeherrschung, Genügsamkeit, Unerschütterlichkeit und Mut. Der Einzelne sollte durch ein tugendhaftes Leben zum Besten der Gemeinschaft aller dienen.

Die griechischen Philosophen – Epikureer

Während die Stoiker eher nach Askese streben, ging es den Epikureern darum, sich von allen Zwängen zu befreien und nach möglichst viel Lust zu streben. Man glaubt nicht an das Wirken der Götter. Von den Kirchenvätern wurden die Epikureer oft wegen ihres Atheismus und Hedonismus kritisiert. Hedonismus ist auch in unserer Gesellschaft weit verbreitet. Wenn es kein Leben nach dem Tod gibt, möchte man aus dem jetzigen Leben so viel wie möglich herausholen. Jede Veranstaltung und jede Fete muss man mitnehmen. Es geht darum, das Leben maximal zu genießen.

1Kor 15, 32b (NGÜ)

»Kommt, wir essen und trinken, denn morgen sind wir tot!«

Jes 22, 13b (Elb)

Lasst uns essen und trinken, denn morgen sterben wir!

Stoiker und Epikuräer sind zwei Extreme. Beide Philosophien sind etwas zur gleichen Zeit ca. 300 v. Chr. entstanden. Sie geben gegensätzliche Antworten auf die Frage, wie wir unser Leben leben sollen. Die griechische Weisheit reicht nicht aus, um so eine wichtige aber simple Frage schlüssig und eindeutig zu beantworten. Das ist nichts anderes als Orientierungslosigkeit.

Beide Extreme gibt es auch in dem Gleichnis von dem verlorenen Sohn in Lukas 15. Der eine Sohn möchte das Leben voll genießen und verlässt das Vaterhaus. Er verschwendet seine ganze Erbe und landet schließlich völlig heruntergekommen bei den Schweinen. Er denkt wie ein Epikureer.

Der andere Sohn lebt sehr tugendhaft und asketisch. Er arbeitet auf dem Feld und erfüllt seine Pflicht. Er ist auch nicht im Vaterhaus. Er tut nichts unnötiges. Er feiert nicht, obwohl er es gern möchte und der Vater es ihm auch nicht verbietet. Pflichterfüllung hat für ihn höchste Priorität. Er denkt wie ein Stoiker.

Die griechischen Philosophen sind stolz auf ihr Denken und behandeln Paulus mit Arroganz und von oben herab. Sie bezeichnen ihn als Schwätzer oder komischen Vogel (wörtlich „Saatkrähe“). „Wir sind die Besten. Wer kann uns noch etwas beibringen?“

Das erinnert an Hiob, der die Arroganz seiner Freunde tadelt. »*Wirklich, ihr seid die Leute, und mit euch wird die Wahrheit aussterben!*« (Hiob 12, 2).

Kol 2, 8 (NGÜ)

8 Nehmt euch vor denen in Acht, die euch mit einer leeren, trügerischen Philosophie einfangen wollen, mit Anschauungen rein menschlichen Ursprungs, bei denen sich alles um die Prinzipien dreht, die in dieser Welt herrschen, und nicht um Christus.

Das bedeutet aber nicht, dass wir uns mit den Philosophien nicht auseinandersetzen sollen, wie es Paulus hier tut. Die Philosophen sind neugierig, und das gibt Paulus die Gelegenheit, auf den wahren Gott hinzuweisen.

Wir werden vor der Philosophie gewarnt. Wahre Weisheit, ja die Wahrheit selbst ist nur bei Gott und bei Jesus Christus zu finden.

Kol 2, 2 - 3 (NGÜ)

*2 Es geht mir darum, dass ihr gestärkt und ermutigt werdet und dass ihr in Liebe zusammenhaltet. Dann werdet ihr eine tiefe und umfassende Erkenntnis erlangen, ein immer größeres Verständnis für das Geheimnis Gottes. Christus selbst ist dieses Geheimnis;
3 in ihm sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen.*

Darauf zielt auch die Rede des Apostels Paulus ab. Es geht um Christus. Er ist der Richter, vor dem sich jeder Mensch verantworten muss. Das hat Gott unmissverständlich klar gemacht, indem er Jesus aus den Toten auferweckt hat.

Die Rede des Apostel Paulus

1) Der unbekannte Gott (V 22 - 23)

Paulus spricht nicht von Sünde und Erlösung. Dass Jesus für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist,

kommt in der Rede nicht vor. Viele würden das heute als „Verrat am Evangelium und Anbiederung an den Zeitgeist“³ ansehen. Paulus wirft den Athenern nicht einfach das Evangelium an den Kopf, sondern baut eine Beziehung zu den Athenern auf. Paulus erkundet die Kultur der Athener. In seiner Ansprache knüpft er an das an, was er gesehen hat. Damit schafft er eine Verbindung zu seinen Zuhörern. Er sieht das Positive, nämlich dass sie schon „den unbekanntem Gott“ verehrten. Er sieht das Positive, auch wenn es vielleicht nur sehr wenig ist.

Auch heute können wir Menschen nur erreichen, wenn wir deren Denken verstehen. Es macht keinen Sinn, Antworten auf Fragen zu geben, die keiner mehr stellt. Im Dritten Reich haben sich Christen mit der Nazi-Ideologie auseinandergesetzt. Das war wichtig, weil es die Menschen damals bewegte. War Jesus ein Jude? Das war damals ein großes Problem.

In der DDR haben sich die meisten Christen vom Marxismus-Leninismus distanziert. Aber es gab auch solche, die sich bewusst damit auseinandergesetzt haben, um auf Augenhöhe darüber diskutieren zu können. Nur wenn man den anderen versteht, kann man auch die richtigen Antworten geben.

Das gibt es im AT schon im Volk Israel und im Stamm Issaschar. Es gab dort Leute, die die Zeiten beurteilen konnten und deshalb die richtigen Schlüsse ziehen konnten. Sie konnten das Volk Israel beraten und die richtigen Handlungen vorschlagen.

1Chr 12, 33a (Elb)

*Und von den Söhnen Issaschar solche, **die die Zeiten zu beurteilen verstanden und wussten, was Israel tun musste.***

Verstehen wir die Leute von heute? Sprechen wir mit ihnen und hören wir zu?

2) Gott ist der Schöpfer (V 24 - 26)

Das Universum existiert und musste irgendwo her kommen. Das war den Athenern klar. Die Schöpfung hatte eine Ursache – nämlich den Schöpfer. Selbst heute glaubt man nicht mehr, dass das Universum schon ewig existiert, sondern einen Ursprung hat.

Paulus geht hier aber weiter. Gott setzt nicht das Universum wie ein Uhrwerk in Gang und zieht sich dann zurück, sondern er erhält die Schöpfung und wirkt, so dass alle Lebewesen mit der Luft zum Atmen und allem, was sie zum Leben brauchen, versorgt werden. Gott ist da und handelt. Er lässt die Sonne scheinen über Gute und Böse.

Mt 5, 45b (NGÜ)

Denn er lässt seine Sonne über Bösen und Guten aufgehen und lässt es regnen für Gerechte und Ungerechte.

Jeder Mensch und jedes Volk sind von Gott bestimmt und festgelegt. Gott hat die Menschen nicht nur geschaffen, er möchte auch mit ihnen in Beziehung treten.

3) Gott lässt sich finden (V 27 - 28)

Gott hat die Menschen nicht einfach geschaffen, und dann ist ihm alles egal. »*Er ist es, von dem wir abstammen*« (NGÜ) oder »*Wir sind sein Geschlecht*« (Elb). Gott hat die Menschen geschaffen, um mit ihnen in Kontakt zu sein. Das bedeutet, dass Menschen Gott suchen, ihn anbeten und die Aufgaben erfüllen, die Gott ihnen in der Schöpfung zugedacht hat.

³ Meier, Alfred 2009. Kirche in der Welt. – Historische Skizze zur missionalen Dimension des Christentums in *Missionale Theologie*, GBFE-Jahrbuch 2009. Marburg/Lahn: Francke. S. 72.

Das ist ganz einfache Logik. Es macht keinen Sinn, dass Gott Menschen schafft, dann aber nichts mehr mit ihnen zu tun haben will. Es ist auch ganz logisch, dass Gott sich den Menschen offenbart. Gott möchte von den Menschen beachtet und angebetet werden. Gott möchte den Menschen seinen Willen mitteilen. Menschen sollen sich so verhalten, wie Gott es geplant hat. Das ist Schöpfung!

Und Gott hat sich selbst geoffenbart. Das hat er in Jesus Christus getan. Gott wurde Mensch und wohnte unter uns. Deshalb ist Weihnachten so wichtig! Gott offenbart sich, und darauf sollen wir hören und antworten.

4) Verantwortung vor Gott und die Konsequenzen daraus (V 29 - 31)

Gott offenbart sich, indem er selbst Teil der Schöpfung wird. Auch diese Statuen aus Gold, Silber oder Stein sind Teil der Schöpfung. Aber sie sind tote Gegenstände, die niemanden ansprechen oder zur Verantwortung ziehen. Aber Gott, der Schöpfer, erwartet, dass man ihn ernst nimmt und an ihn glaubt. Man muss glauben, dass er existiert. Damit beginnt erst Erkenntnis, Wissen und Weisheit.

Ps 111, 10; Spr 9, 10

Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit.

Heb 11, 6 (NGÜ)

Und ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Wer zu Gott kommen will, muss glauben, dass es ihn gibt und dass er die belohnt, die ihn aufrichtig suchen.

Das hat Konsequenzen. Der erste Schritt ist, Gott anzubeten, dann nach seinem Willen zu fragen, und diesen Willen schließlich auch zu tun. Das entspricht dem Anfang des Vaterunsers.

Mt 6, 9b – 10 (NGÜ)

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe auf der Erde, wie er im Himmel geschieht.

Dann kündigt Paulus das Gericht an. Gott hat einen Mann als Richter bestimmt. Gott hat einen Gerichtstag festgelegt. Über alle Menschen wird er ein gerechtes Urteil sprechen.

Auch hier ist Gott logisch und konsequent. Das Gute wird belohnt, das Böse wird bestraft. Jede Gesellschaft und jedes Staatswesen funktionieren so. Das hatten die Athener ja schon begriffen. In ihren Augen ist es gut und notwendig, Gott oder die Götter anzubeten.

5) Auferstehung aus den Toten (V 31-32)

Das könnte ja jeder behaupten. Immer wieder haben sich Menschen als Heilsbringer und Messiasse feiern lassen. Aber überzeugend waren sie nicht. Gott hat Jesus aus den Toten auferweckt und damit den Beweis gegeben, dass er der richtige Messias ist. Durch diese Auferstehung hat das Christentum eine Überzeugungskraft, die dazu geführt hat, dass es sich innerhalb weniger Jahrzehnte trotz massiver Widerstände über das ganze Römische Reich verbreitet hat. Heute gibt es auf der Erde mehr als 2 Milliarden Christen, auch trotz der massiven Christenverfolgung im letzten und in diesem Jahrhundert.

Aber von der Auferstehung wollen die meisten Athener nichts hören. Das passte nicht in ihre Vorstellungswelt. Die materielle Welt wurde von den Griechen gering geachtet. Die Realität ist für sie die übernatürliche Welt. Deshalb machte für sie die Auferstehung keinen Sinn. Mit dem Tod verlässt die Seele das Gefängnis des Körpers (siehe Sokrates' Tot). Mit der Auferstehung würde die Seele ja

wieder in das Gefängnis des Körpers zurückkehren. Das war in ihren Augen einfach lächerlich.

Heute würde man die Auferstehung genau so ablehnen. Aber nicht weil man sich das Übernatürliche so vorstellt wie die Griechen, sondern weil man überhaupt nicht an etwas Übernatürliches glaubt. Im Naturalismus ist eine Auferstehung aus den Toten undenkbar. Selbst wenn man das Leben an sich nicht wirklich erklären kann, an Auferstehung glaubt man nicht.

Philosophie heute

Wo stehen wir heute? Die westliche Kultur hat ihre christlichen Wurzeln gekappt. Mit der Aufklärung hat man im 18. und 19. Jahrhundert alles Übernatürliche aufgegeben. Es gibt nichts, das man nicht auf „natürliche“ Weise erklären kann. Aber damit klammerte man einen großen Teil der Realität aus. Die Welt ließ sich nicht allumfassend auf „natürliche“ Weise erklären.

Reich Gottes ist allumfassend, enthält Natürliches und Übernatürliches. Es gibt keine scharfe Trennung zwischen Natürlichem und Übernatürlichem. Gottes Schöpfung umfasst alles. Letzten Endes kann der Naturalismus auch nicht alles erklären.

Heute hat man diese Suche der Moderne nach der absoluten Wahrheit längst aufgegeben. In der Postmoderne glaubt nicht daran, dass eine bestimmte Religion oder eine bestimmte Ideologie „die“ Lösung bringt. Alles ist gleich wahr oder falsch.

Im Dekonstruktivismus verlieren Texte ihren Sinn. Die Suche nach Wahrheit wird aufgegeben. Der Verstand wird ausgeschaltet. Es gibt keine absoluten Maßstäbe mehr. Es ist das richtig, was man für richtig hält, nicht was richtig ist.

Die Gesellschaft für deutsche Sprache hat das Wort „postfaktisch“ zum Wort des Jahres 2016 gekürt. Heute spricht man sogar von einem „postfaktischen“ Zeitalter, was aber nichts anderes als eine pointierte Darstellung der Postmoderne ist.

Gott hat das voraus gesehen. Gott sendet einen Geist der Lüge, ehe Jesus als der erwartete Messias wiederkommt.

2Thess 2, 11 (NGÜ)

Deshalb schickt Gott ihnen einen Geist der Verblendung, der sie dazu bringt, der Lüge Glauben zu schenken.

Das Scheitern der Moderne und der Aufklärung hat auch eine Suche nach Esoterik und Spiritualität hervorgebracht. Sie spüren, dass es mehr gibt und erwarten darin die Lösung ihrer Probleme. Menschen sehnen sich nach dem Übernatürlichen und Unerklärlichen. Viele glauben an Engel, ohne an Gott oder sonstige göttliche Wesen zu glauben, oder sie glauben an die heilenden Wirkung von Steinen oder anderer Gegenstände. Als Christen können wir dann auf Gottes Wirklichkeit und auf die Welt hinweisen, wie sie in der Bibel beschrieben wird.

Ein anderer Ansatz ist, überhaupt nicht mehr zu denken. Im Hinduismus und Buddhismus versucht man durch besondere Techniken das Denken auszuschalten. Dazu hat Gott die Menschen aber nicht geschaffen. Wir sollen denken und nach Gottes Wegen und Willen fragen. Wir sollen die Wirklichkeit ernst nehmen. Und wir dürfen und sollen sie erforschen. Die Materie und die Naturgesetze, auch die Engel und Geister, alle sind Gottes Schöpfung. Es fällt auf, dass nur in dem von der christlichen Kultur geprägten „Westen“ die Naturwissenschaften zur Blüte gelangt sind.

Wo stehen wir heute? Wir verlernen das Denken. Statt das Gute zu fördern und zu belohnen, und das Böse zu bestrafen, macht sich unter den Regierenden und Leitenden Orientierungslosigkeit breit.

Ps 82, 5a (NGÜ)

Aber es fehlt ihnen an Einsicht und Erkenntnis, in Finsternis gehen sie ihren Weg.

Der Prophet Amos kündigt der Elite des Volkes Israel in Samaria das Gericht an. Sie haben die Armen unterdrückt und viel Reichtum für sich selbst aufgehäuft. Sie wissen es einfach nicht besser. Aus Unwissenheit tun sie das Böse, und sie wissen nicht, wie man Gutes tut.

Amos 3, 10 (Elb)

Sie verstehen nicht, das Rechte zu tun, spricht der HERR, sie, die Gewalttat und Verwüstung in ihren Palästen aufhäufen.

Oder um es mit Fjodor Dostojewski zu sagen, „Wenn Gott tot ist, ist alles erlaubt.“ Wenn es keine Instanz über einem Menschen gibt, der er verantwortlich ist, gibt es keine Orientierung mehr. Es ist alles erlaubt. Die Unterscheidung von Gut und Böse ist sinnlos geworden.

Das ist der Wert des Christentums; es gibt Orientierung bildet die Grundlage für ein gutes, funktionierendes Zusammenleben in der Gesellschaft. Je mehr die christlichen Grundlagen aufgegeben werden, desto chaotischer und krimineller wird das Zusammenleben werden.

Der einzige Ausweg ist, an Gott zu glauben. Einige Athener tun es und schließen sich Paulus an. Sie glauben an den „unbekannten Gott,“ und sie glauben an Jesus Christus, dem alle Gewalt im Himmel und auf der Erde gegeben ist (Mt 28, 18).